





**Glasnik**, des Organs des kaufmännischen Vereins und der Wirtse von Belgrad, benachrichtigt: „Seit Monaten drängt sich in der Belgrader Post alltäglich eine unabwehrbare Menge von Leuten, die darauf warten, dass ihnen die Postanweisungen ausbezahlt werden. Wochenlang kommen diese Leute nicht nur täglich, sondern mehrmals des Tages und bitten nach dem Inhalt, das ihnen das Geld, ihr eigenes Geld, ausbezahlt zu werden. Die Kaufleute, die das Geld zu den bringendsten Zwecken, zur Bezahlung von fälligen Rechnungen und Besoldungen haben, müssen von Gasse zu Gasse wandern und mit den Postbeamten förmliche Unterhandlungen führen, um zu ihrem Gelde zu kommen. Aber alles dies hilft nichts, und es ist auch keine Aussicht vorhanden, dass es anders wird. Das Geld zur Auszahlung der Postanweisungen ist einfach nicht vorhanden, noch wird es bald vorhanden sein, trotzdem der Postanweisungsdienst sonderbarer Weise noch wie vor fortgesetzt wird.“ Der „Zirgowinski Glasnik“ macht nun den Vorschlag, dass die Nationalbank die Ausbezahlung der Postanweisungen übernehmen soll.

Wenn auswärtige Postanweisungen auch das gleiche Schicksal haben, dann wird es nötig sein, auf Einhaltung der Bestimmungen des Weltpost-Vertrages auf diplomatischem Wege zu dringen.

**Spanien.**

**Madrid, 7. November.** Nach hier eingegangenen Nachrichten hat sich die Lage auf den Philippinen betrüblich gebessert. Man glaubt, dass der Aufstand in Luzon am wenigsten Tagen vollständig niedergeworfen sein wird. General Blanco hat mit den vorgetretenen aus Europa eingetroffenen Verhältnissen einen Versuch unternommen. — Nach einer amtlichen Depesche aus Manila wurden die Aufständischen bei Saumales geschlagen; die Aufständischen hatten 33 Tote, die Spanier 2 Tote und einige Verwundete. Die Verfolgung der Aufständischen wird fortgesetzt. Ein amtliche Depesche aus Havana meldet, dass General Gomales Ramos mit einer zahlreichen in harter Stellung bei Marullitas in der Provinz Pinar del Rio verschanzten Truppe von Aufständischen zusammengebrochen ist. Nach heftigen Kämpfen wurden die letzteren „mit nicht spürbaren Verlusten“ geschlagen und aus allen Stellungen vertrieben. Auf spanischer Seite sind 2 Tote und 24 Verwundete, darunter 2 Offiziere. Es verlautet, Ramos sei verwundet.

Von den Zuständen auf den Philippinen weiß die „Welt-Zeitung“ aus dem Briefe eines auf den Philippinen ansässigen englischen Kaufmannes vom 30. September Folgendes mit:

„Dieser Aufstand hat viele Jahre gedauert, schließlich ist er zum Ausbruch gekommen. Hätten die Eingeborenen die richtigen Führer gehabt, so würden sie am 24. August mit dem größten Erfolge gekommen sein. Die Aufständischen Savite befindet sich gänzlich in den Händen der Aufständischen. Dort haben sie alle Priester und Spanier hingerichtet. Große Scheußlichkeiten sind auf beiden Seiten begangen worden, aber mehr von den Spaniern. Diese hatten kein Mitleid mit den Eingeborenen. Sie haben nach rechts und links jeden niedergeschossen, der in ihren Bereich kam. Es besteht eine wahre Schreckensherrschaft. Die Spanier folgten besonders die Unflätigkeiten unter den Eingeborenen. Man sagt mir, dass sie ihnen die Hände an die Hände nageln und sie dann durch peitschen. Selbst die Frauenjungen und abgelegte Jochenwerkzeuge wenden sie an. Es unterliegt keinem Zweifel, dass dieser Bericht wahr ist. Kein Telegramm darf abgefasst werden, wenn es nicht zuvor die Genehmigung der Regierung besitzt hat. Die Briefe werden gesperrt. Dennoch ist es aber den Zeitungen von Hongkong und Singapore gelungen, einen Bericht darüber zu geben, wie es im „Dunklen Loch“ von Manila zugeht. Dieses Gefängnis befindet sich in den Festungswällen. In einer Nacht hatte man 100 Personen hinein, obgleich es kaum für 50 Platz hat. Die Unglücklichen warten bis an die Erde im Schweiß. Erst gestern Morgens trug man

50 Leichen hinaus. Ich hoffe, dass die europäischen Zeitungen dieses Vorkommnis aufnehmen werden. Der Zustand ist lediglich eine Folge der verrotteten und vererbten Verwaltung. Die Dinge sehen in der That hier sehr düster aus. Einrichtungen sind an der Tagesordnung. Erst gestern wurden vier Eingeborene auf der öffentlichen Promenade erschossen. Ich hoffe, dass ich so etwas niemals in meinem Leben wieder sehen werde. Der Aufruhr war grauig. Die Schödel j. rangen in Stücke, als die Schiffe fielen. Viele spanische Weiber gingen eigens hin, um dem Schauspiel beizuwohnen. Die Spanier sagen, dass sie 500 von den Mädelnführern erschließen wollen.“

**Frankreich.**

In Angelegenheit des Panamaschwindlers Arton erklärte der Justizminister in einer Privatunterhaltung dem Deputierten Gauthier gegenüber, welcher die Arton-Affäre interpretieren will, er sei entschlossen, dem Verlangen Artons, in der Panamasache abgeurteilt zu werden, stattzugeben, sowohl im Interesse der Justiz, wie der Würde des Landes und des Parlaments, welche Arton zu verdächtigen Sache.

**Paris, 7. November.** Die Mahnung, ein Offizier und zwei Spahis seien während einer topographischen Aufnahme im äußersten Süden Algeriens von Wästen rübern niedergeworfen worden, wird offiziell bestätigt. Die Blätter erblicken hierin ein gefährliches Anzeichen der neu erwachten französischen feindlichen Agitation und erklären die geplante Expedition nach Tunt für unausschießbar.

**Asien.**

**Ergänzungen der Marine in China und Japan.** Japan hat mit Firmen in Philadelphia und San Francisco Contracts auf Lieferung je eines großen Kreuzers abgeschlossen. China hat bekanntlich in Deutschland vier Kriegsschiffe bestellt. Russland vermehrt in australischer Weise seine Flotte im Stillen Ocean, so dass bei wesentlichen kriegerischen Vorgängen an den Küsten Ostasiens recht bedeutende Marine-Streitkräfte vorhanden sein werden wie beim letzten asiatisch-japanischen Kriege.

**Partei-Angelegenheiten.**

**Hamburg, 5. November.** Die Parteigenossin Frau Marie Rusfeldt, geb. Bönnemann, ist am Dienstag im Alter von 66 Jahren gestorben. Die Verstorbenen hat zur Zeit des Sozialistengesetzes eine längere Untersuchungszeit erduldet. Im März 1887 erschienen in ihrer Wohnung Altonaer Polizeibeamte, um eine der damals üblichen Hausdurchsuchungen vorzunehmen. Schon war die Hausdurchsuchung beendet und schickten sich die Beamten zum Abmarsch an, als sie darauf aufmerksam wurden, dass die Wohnung noch ein Zimmer habe. Ein Polizeibeamter öffnete dieses Zimmer und dort wurde ein ganzes Lager von Dankschreiben, Sammelbüchern und mehreren Anträgen gefunden. Die Polizei war der Ansicht, dass dieses Zimmer das Geschäftslocal der organisierten Hamburg-Altonaer Gewerkschaft war. Frau Rusfeldt wurde verhaftet und sollte über die „geheimen Verbindungen“ aussagen. Obwohl die Untersuchungszeit bis 27. August dauerte, so nannte Frau Rusfeldt keinen Namen. Alle Versuche der Polizei, das Staatsanwaltliche Gericht und der Richter die Angeklagte zu bewegen, den Namen des Zimmermachers zu nennen, scheiterten. In dem Bewusstsein, den Jauern der Arbeiter zu dienen, erlangte sie die lange Untersuchungszeit. Am 21. und 22. August lag sie mit zwölf angeklagten Genossen auf der Anklagebank des Altonaer Landgerichts. Auch während der zwei Tage dauernden Verhandlung blieb sie fest. Der große Saal der auf Sitzenden gegen 128 und 129 des Strafgesetzbuchs (Geheimen Verbindungen) lautenden Anklage fiel ins Gewicht. Am 24. September wurde, demnach Rusfeldt, wegen ihrer Verurteilung. Der letzten Sitzung der Verhandlungen war es zu bemerken, dass der Prozess nicht größere Dimensionen angenommen hat. Sie hat die Untersuchungszeit ertragen und durch die Schwere mehrere Familienmitglieder von Sorgen und Anwesenheit gelöst. Wenn eine der Parteigenossen in dankbarer Erinnerung an Frau Rusfeldt die Sozialistengesetze gekannt, dann wird es auch Frau Rusfeldt gegeben. Sie war wenig gekannt und wenig bekannt, man aber in diesem Jahr so wenig gekannt.

**Als Reichstags-Candidat für den 5. Wahlkreis** Wahlkreis Hamburg wurde am 24. September die Kandidatur des Genossen Rusfeldt aufgestellt.

Abends bis drei Uhr Nachmittags; um sechs Uhr konnte er gar nicht; um acht Uhr sagte er dem Herrn auf und um zehn Uhr abends er ist im Schlafe von den Antern gegangen, die ihm der Tag auferlegt hatte.

Der Day meine von Silberstein und goldenem Gefährt, und da er die Abwechslung auf manchen Lebensgebieten liebt, so ist die parabolische, englische, türkische und griechische Küche einander ab. Ein Weinträger war er sonnenweh, aber er bezahlte sich niemals. Als richtiger Gourmand es er viel, sehr viel und gut, ohne also ein Feinschmecker, ein Gourmet zu sein.

Die Zeit des Tages, welche nicht dem Schlaf, dem Schlaf über dem Herrn gerahmet war, besaß die Welt geistigkeit für die Artbildung seiner eigenlichen Hauptstätigkeit, die tagelangen für ihn zur Lebensaufgabe geworden war; er verweilte nämlich diese übrig bleibende Zeit zum Schreiben, zur Besinnung.

Um die ein schwermigen Juch vollkommener nicht zu kommen, lag er sich an einem still geschäftlichen Orte nieder und machte, wobei er in immer größer werdenden Massen etwas Notizen zu sich nahm — und schrieb. Es gelangte er bei absonderl Berechnung jeder inneren Bewegung zu einer gleichmäßigen, tiefen Seelenruhe — Eine ohne Maßstab, eine geistliche Unterhaltung waren ihm empfindliche Störungen des Ruhes, das ein ganzes heiliges Gleichgewicht juchte, geschien.

Dieser Zustand innerer und äußerer Ruhe erreichte er als der bedeutendste, um sich ihm in voller Selbstbetätigung und weicherer Träumerei hinzugeben. Er ließ die tiefsten Gemüthsstimmungen, einen tiefen geistlichen Selbstüberlassen zu jeder Zeit und bei beliebiger Gelegenheiten überlassen nachgehen zu können. Hierin lag für ihn die tiefste Grundlage zu seiner Juchendheit mit dem Ruhes

der Dinge; so verlebte er sich seine Tage, vergaß keine Unannehmlichkeiten und verlebte sich einen Vergnügen der Jucherei, welche nicht im Juchens waren. In Ruh glaubte er den letzten Lebensstadium, innerliches Selbstbesitzen, ruhigen Geistes und juchendsten Juchens des Genusses erreicht zu haben. Der Ruh war ihm das Geerdicht zu dem verhassten Spinnweben als ein empfindliches Spinnweben mit ununterbrochener Ruhe, das er auch juchendstimmtes Juchens und geistliches Ruhe auf seinen Juchendsten ausnutzte Abwechslung zu juchendstimmte.

In seiner Juchendstimmte hatte er bewundern er nicht, und ihre ganz Ruhe war dabei nicht begehlicher Natur; juchendstimmte er sich dann in einem kleinen geistlichen Ruhe, aber diese Ruhestimmte war so gemut, dass bewundern juchendstimmte Juchendstimmte.

Wenn alle diese mannigfachen Stimmungen erreicht sind für Ruhe in Ruh erst der Juchendstimmte, wenn er sich seiner und der Welt selbstständig abwechslung machte, wenn er die Welt erkannte, wenn ein Gelübde und Gelübde des Juchens juchendstimmte Ruhe erlangte, wenn er endlich darin die juchendstimmte Ruhe zu verlebte erkannte, dass er sich empfindlichen Ruhe in die Ruhe und begehliche Gelübde des Ruhes.

In Ruhe und dem Genusse sind mit der Leitung der Parteigeschäfte für das folgende Verwaltungsjahr beauftragt: Interess des juchendstimmten Verkehrs-Genosse in Schade (Volk-Buchhandlung, Wölbegasse 1) und für Gelbangelegenheiten Genosse Paul Wölbegasse (Schöllershof 1). Beide in Juchere. Als Vertrauensmann für den Wahlkreis Coburg ist Genosse C. Wölbegasse wiedergewählt.

**Arbeiterbewegung.**

Ein Congress sämtlicher deutscher Gewerkschaften wird am 16. und 17. Februar 1897 in Berlin stattfinden. Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt: 1. Berichterstattung der Delegierten über die dringlichen Verhältnisse; 2. Organisation und Agitation unter den Bauarbeitern Deutschlands; 3. die Presse; 4. der moderne Bauhandwerk und seine nachtheiligen Folgen für die Arbeiter; 5. die Arbeiterkassenfrage; 6. Anträge aus der Mitte des Congresses.

Der Streik der Futtmacher in Cottbus ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. Auf der Bootswerkstatt der Firma Lärch in Rumm und bei Vogelad ist bis auf zwei Mann das gesamte Personal gesündigt worden, weil es sich weigert, ein Schriftstück zu unterschreiben, inhaltlich dessen es erklären sollte, daß es aus dem Centralverband der Arbeiter ausgetreten werde.

In der Stahlfabrik von Rummweide in Celle ist ein Streik ausgebrochen.

Die Bildhauer der Otto-John Möbelfabrik in Fürtz haben die Arbeit niedergelegt. Sie fordern Entlassung eines Kollegen, der sich gegen die organisierten Bildhauer uncollegial benommen hat.

In einem Arbeitersecretariat in Stuttgart sind die einleitenden Schritte geschehen. Am 11. November wird in einer großen öffentlichen Arbeiterversammlung der Arbeitersecretär Segler aus Kärnten über „Arbeits- und Aufgaben eines Arbeitersecretariats“ sprechen, worauf Bürgerauschuß-Vollmitglied Dietrich aus Stuttgart über die Errichtung des Stuttgarter Arbeitersecretariats referieren wird.

Der Streik der Kondens-Droschkentreiber dauert fort. Die Droschkentreiber wollen keinen Passagier mehr in die Bahnhöfe fahren, so lange die Eisenbahn-Gesellschaften nur bestimmten Droschkentreibern gestatten, darin zu halten und die ankommenden Reisenden in Empfang zu nehmen.

**Gerichtliches.**

**Ceipzig, 6. November.** Das schreckliche Unglück auf dem Panzerdampfer „Brandenburg“ am 10. Februar 1894, bei welchem in Folge Herausfliegens eines Ventils 41 Personen durch Verbrühen ihren Tod fanden, beschäftigte heute den vierten Strafsenat des Reichsgerichts. Vom Landgericht Steitzin sind am 19. Juni dieses Jahres der Ingenieur Nicolaus zu einem Monat, der Ingenieur Schubert und der Monteur Freyberg zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie für schuldig befunden wurden, durch Fahrlässigkeit den Tod jener 41 Personen herbeigeführt zu haben. Unter den Verunglückten befand sich auch ein Sohn des Angeklagten Freyberg. Ein vierter Angeklagter, der Kupferschmiedemeister Krüger, konnte nicht zur Verurteilung gezogen werden, da er inzwischen in Geisteskrankheit verfallen ist. Sämtliche Angeklagten haben als Angestellte des „Balkan“ in Steitzin ihren Antheil an der Herstellung der Maschine gehabt, welche bei einer Probefahrt des gesagten Panzerdampfes in der Offize bei Kiel den schon erwähnten verhängnisvollen Schaden erlitt. In der Revisionsverhandlung waren die drei Berufsrichter in Begleitung ihrer Verteidiger, des Rechtsanwalts Freude aus Steitzin und des Rechtsanwalts am Reichsgericht, Justizrath Herr, erschienen. Die Verteidiger begründeten in ausführlicher Rede die Revision der Angeklagten und suchten nachzuweisen, daß nicht die Angeklagten das Unglück verschuldet hätten, sondern daß dieses durch verschiedene von ihrer Voraussicht unabhängige Umstände herbeigeführt worden sei. — Der Reichsanwalt beantragte dagegen die Verurteilung der Revision und zeigte an der Hand des Urtheils, daß bei allen drei Angeklagten die Pflichtverneglässigung, sowie die Voraussetzbarkeit in einwandfreier Weise festgestellt sei. — Das Reichsgericht erkannte, wie mitgeteilt, auf Verwerfung der Revision, da die erhobenen Beschwerden sich lediglich gegen die thatsächlichen Feststellungen richten, die in der Revisionsinstanz nicht anfechtbar seien.

**Kleine Rundschau.**

Das Ende eines Romans. Erschossen hat sich in Berlin in der Nacht zum Sonntag am Goldbischke der Post-assistent Richard Gehrke. Der Selbstmord hängt mit einer Liebesgeschichte zusammen. Gehrke, der 31 Jahre alt war, hatte, da er an einer Nierenkrankheit litt, im Sommer vorigen Jahres einen mehrtägigen Urlaub nach dem Harz und lernte hier eine verheiratete Dame mit dem Vornamen Anna aus Rattow kennen, die sich in ihn verliebte. Die Frau schrieb ihm, nachdem er nach Berlin zurückgekehrt war, alle zwei Tage einen Brief und reiste selbst öfter auf acht bis vierzehn Tage nach Berlin, um mit ihrem Geliebten zusammenzukommen, war aber lediglich so unvorsichtig, einmal ein Kind auf die Reise mitzunehmen. Dadurch erfuhr ihr Mann von dem Liebesverhältnis und dem Zweck der Reisen. Der betrogene Herrmann kam noch im Laufe des Jahres Sonntag zu Gehrke nach Berlin, und seit diesem Zusammenstehen hörten das Briefschreiben und die Besuche der Frau auf. In der Scheidungsklage, die der Herrmann gegen seine Frau anhängte, sollte vor allem Gehrke Zeugnis ablegen. Dieser nahm im vergangenen Sommer vier Monate Urlaub ohne Gehalt nach Amerika und mag wohl geglaubt haben, daß der Scheidungsprozess unterdessen auch ohne sein Zeugnis zu Ende geführt werden würde. Als er jedoch Anfangs October seinen Dienst wieder antrat, mußte er erfahren, daß die Klage gerührt hatte und die Hauptverhandlung auf den 6. November anberaumt worden war. In diesem Termine sollte er nun am Freitag erscheinen, ging aber nicht zum Termin. Am Mittag verließ er seine Wohnung, nachdem er einen Brief an ein Collegium in der Rauerstraße und an seinen Vater geschrieben hatte. Seinem Collegium hatte er die Absicht des Selbstmordes mitgeteilt und zugleich mit dem Briefe die amtlichen Scheidungspapiere, die er hatte, zugeföhnt. Als der Adressat Freitag Abend in der Wohnung erschien, um womöglich den Selbstmord zu verhindern, war es schon zu spät. Gehrke hatte die Wohnung schon verlassen und war nicht mehr aufzufinden.

Die Zahl der Haberer, die sich in München noch in Untersuchung befinden, wird jetzt auf 120 angegeben. Darunter sind mehrere, die auch in dem jüngst zur Verhandlung gekommenen Proceß abgeurtheilt wurden. In diesem Jahre kommt es jedoch zu keiner gerichtlichen Verhandlung mehr. Angeblich sollen die Angeklagten in 4 Partien vor Gericht gestellt werden.

Bei einem Eisenbahnzusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Personenzug auf der Linie Juchendstimmte wurde in der Nacht zum Sonntag zwischen Kassel und Oberhofenbad eine Person getödtet, eine größere Anzahl verletzt. Die telegraphische Verständigung ist zertrütert.

Im Altonaer Meer wüthete am Freitag ein furchtbarer Sturm. Es sind viele Unglücksfälle auf See vorgekommen.

Ein Lebewohl hat, wie aus Bergamo gemeldet wird, am Freitag bei Bracco in einer Ausdehnung von 500 Meter die Klänge des glückseligen Ceriana denartig verweht, daß sich ein zwölftägiger langer See gebildet hat, der mit Barren besahren wird.

**London, 6. November.** Mrs. Castle, die reiche Frau eines Handelsmannes aus San Francisco, die beschriebener Dürstheit in hiesigen Magazinen angefallen war, wurde, obwohl die Ärzte behauptet hatten, daß sie unter Wahnvorstellungen litt, von der Jury vernichtet und erhielt drei Monate Gefängnis. Sie brach unter hiesigen Anführer auf der Anklagebank zusammen.



Locale Rundschau.

Breslau, den 9. November 1896.

Die große Communalwähler-Versammlung.

Nächste morgen, Dienstag, den 10. November, Abends 8 1/2 Uhr im „Ballhof“, Schlegelstraße 12, stattfindend wird, ist von größter Wichtigkeit. Die Bedeutung der Referate, die von den Genossen Bruna und Geiser erstattet werden, geht schon aus den Thematata hervor: „Die Erweiterung des Communalwahlrechts und die bevorstehenden Wahlen“, und „Wie kann die Breslauer Stadtverwaltung zu großen socialpolitischen Zwecken das Geld aufbringen?“ Alle Communalwähler haben das dringendste Interesse, zu erscheinen. Insbesondere haben alle Bräuer die Pflicht, pünktlich und zahlreich am Platze zu sein.

Eine Zusammenkunft von Frauen und Mädchen in Breslau.

Zu der die Parteigenossinnen Kaiser und Geiser in der „Vollmacht“ eingeladen hatten und zu der auch am 16. Februar dieses Jahres sich in einem Locale zu Breslau eine ganze Anzahl Frauen einfand, sah die Polizei als Versammlung an, in der öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollten. Die „Versammlung“ wurde, da unsere Genossinnen die politische Anmeldung für unzulässig gehalten hatten, aufgelöst, und die beiden Frauen wurden angeschuldigt, das Vereinsgesetz übertreten zu haben. Das Schöffengericht sprach sie allerdings frei, die Strafammer verurteilte sie jedoch zu 20 T. Das Landgericht gab nichts auf die Denunciations der Angeklagten, daß durch die Zusammenkunft nur eine gefühlige Annäherung hätte bezweckt werden sollen. Großen Werth legt es seinen Feststellungen bei, daß Exemplare der „Vollmacht“ vertheilt worden seien und daß zum Abonnement auf die Zeitung aufgefordert wurde. Für ein ganz gefährliches Anzeichen hielt das Gericht aber die Eirundung in der „Vollmacht“. Es glaubte zu der Feststellung kommen zu müssen, daß beymacht worden sei, die Frauen mit dem socialdemokratischen Programm bekannt zu machen. In der Revision hob der Vertreter der Angeklagten hervor, daß die Damen im Local in zwanglosen Gruppen herumgestanden und sich zwanglos unterhalten hätten. Es sei von ihnen kein einheitliches Ganzes gebildet worden und darum könnte von einer Versammlung im Sinne des Gesetzes überhaupt nicht geredet werden. Dennoch wies der Strafsenat des Kammergerichts die Revision am 5. November zurück. Der Begriff der Versammlung wäre nicht verkannt, denn um ihn zu erfüllen, sei eine Constitution, eine besondere Organisation des Zusammenstehens nicht nöthig. Im Uebrigen spreche die Revision an den Feststellungen des Landgerichts.

Zu communalpolitischer Bedeutung ist plötzlich die Uhr am Thurm der Salvatorkirche gelangt, denn von ihrem richtigen oder vielmehr falschen Gange war das Bestehen eines Breslauer Stadtverordnetenmandats abhängig. Gegen die Gültigkeit der Wahl, welche vor geraumer Zeit auf den Rentier Seidel, langjähriges Mitglied der Versammlung, gefallen war, hatten nämlich einige politische Gegner Einspruch erhoben, weil angeblich die Wahlhandlung, die in einem der Salvatorkirche beobachteten Local stattfand, geschlossen war, bevor die Anwesenheit der sechs Abendstunden wies. Aber das Oberverwaltungsgericht, das sich gestern in letzter Instanz zu dem Protest zu befassen hatte, erkannte das Mandat als gültig an, während die Uhr der Salvatorkirche überaus schlecht davon kam. Die als Zeugen geladenen Mitglieder des Wahlvorstandes erklärten nämlich sämmtlich, daß ihre Aufzeichnungen bei Schluß der Wahlhandlung die sechs Stunden zeigten. Daß ihre Uhren zuverlässiger seien als die der Salvatorkirche — darüber äußerten sie sich mit einem nicht mißzuverstehenden Lächeln. Für die Richter war dies Lächeln eine Bestätigung der ohne die bekannten Thatsache, daß die Thurmuhr von Salvator hinter der richtigen Zeit zurückzubleiben pflegt, und so wurden die Uhren des Wahlvorstandes als maßgebend anerkannt und der Protest, der seine Hoffnung auf die Salvatorkirche gegründet hatte, endgültig zurückgewiesen.

Entthüllung des Suarezdenkmals. Gestern Sonntag, Mittag 1 Uhr fand in Gegenwart zahlreicher Breslauer Gäste die Entthüllung des Suarezdenkmals statt. Der Dekan der juristischen Facultät, Oberlandesgerichtsrath Prof. Dr. Fischer hielt die Festrede.

Ueber das Leitungswasser in Breslau brachte ein hiesiges Blatt kürzlich eine Notiz, in welcher gesagt war, daß das Wasser, welches die Filter des hiesigen Wasserwerkes passiert habe, noch eine größere Menge metallischer und anderer Beimischungen enthalte, demnach als Trinkwasser nicht im allgemeinen geeignet sei und daß 30 auf der neuen Schlachthofanlage in Hühnerhof und in der Brauerei von Ruppe eine zweite Filtration des Wassers vor dem Gebrauche stattfinden. Hierzu wird aus dem Magistratsbureau Folgendes verbreitet: „Es ist nicht richtig, daß das in den Wasserleitungen zur Verfügung stehende filtrirte Oberwasser noch metallische und andere Beimischungen enthalte, die in der neuen Schlachthofanlage und in der Brauerei von Ruppe durch eine zweite Filtration ausgeschieden werden. Auf dem städtischen Schlachthof und Viehhof in Hühnerhof wird das im Wasserwerk filtrirte Oberwasser unmittelbar nach seiner Entnahme aus der Leitung verbraucht. Die Brauerei von Ruppe dagegen entnimmt das Wasser überhaupt nicht aus der städtischen Wasserleitung, sondern aus einem von ihr selbst auf ihrem Grundstück angelegten Grundbrunnen, der keine Beziehung zur städtischen Wasserleitung hat. Da das diesem Brunnen entnommene Wasser fast eisenhaltig ist, verwendet es die Brauerei erst, nachdem sie es durch eine besondere Filteranlage von dem Eisengehalt getrennt hat. Daß in einem anderen mit filtrirtem Oberwasser aus der städtischen Wasserleitung arbeitenden Gewerbe das Wasser vor dem Gebrauche noch zum zweiten Male filtrirt wird, ist bisher nicht bekannt geworden und kann als richtig auch nicht anerkannt werden.“

Stadt-Theater. Montag beginnt das kurze Gastspiel der Signora Gemma Bellincioni als Santuzza in „Cavalleria rusticana“ und als Redda in

„Bajazzo“. Am Dienstag wird zur Schiller-Feier das Trauerspiel „Demetrius“ aufgeführt; darauf folgt ein Chorus lebender Bilder, Frauengestalten in Schillers dramatischen Dichtungen, mit Text von Carl Hübner. Mittwoch tritt Frau Bellincioni als Carmen, Freitag als Violetta in „Traviata“ auf.

Lob-Theater. Der Freiburger Schwant „Hotel zum Freihafen“, der als unerschütterlicher Charakter täglich aufs Neue vor nicht gefälltem Hause seine Kraft bewährt, geht auch Montag und Dienstag wieder in Scene. — Von den drei Sudermann'schen Einacten „Morituri“ finden täglich Proben statt.

Die hiesige Abtheilung der Deutschen Gesellschaft für ethische Cultur veranstaltet Mittwoch, den 11. November, Abends 8 1/2 Uhr im kleinen Saale des Concerthauses, Gartenstraße, eine öffentliche Versammlung, in welcher Herr Rechtsanwält Marcuse über: „Ethisches Sein und Werden“ einen Vortrag halten wird. Gäste, Damen wie Herren, sind willkommen.

An der neuen Brücke nach Ostwik, welche seitens der Stadt als Ersatz für die hölzerne „Gröschelbrücke“ über die Alte Oder aus Veranlassung der Durchführung des Großschiffahrtsweges bei Breslau erbaut wird, sind am 6. d. M. die ersten zwei Gemölbe der linken Gruppe ausgestellt worden. Die im ganzen 240 Meter lange Brücke erhält acht Oeffnungen, welche durch Gemölbe aus Ziegelsteinen überspannt werden.

Unfallmeldestelle. Mit Schluß dieses Monats wird die Unfallmeldestelle 2 (Schulgasse 27) des Vereins freiwilliger Krankenpfleger im Kriege durch Verzug des betreffenden Leiters nach der Fürstentstraße, Nähe Briggenthof, verlegt. Zwei Unfallmeldestellen werden demnach in der Lauenzien- bezw. Elssasserstraße eingerichtet werden.

Unter den Umwohnern des alten Schlachthofes ist eine rege Protestbewegung im Gange, um zu verhindern, daß der Schlachthof der Marktverwaltung zur Benutzung überwiehen wird.

Fagdunngelad. Der hiesige Chemikalien-Kaufmann Albert Darowski ist vorgestern in der Nähe von Ohlau, woselbst er an einer Treibjagd theilnahm, durch einen unglücklichen Schuß so schwer verletzt worden, daß er seinen Wunden bereits erlegen ist.

Opfer der Arbeit. Zwischen der sogenannten Schiller'schen Weiche an der Freiburger Eisenbahn und der Schiller'schen Fabrik zu Groß-Mochern wird der Rangirdienst der zur und von der Eisenbahn zu befördernden Wagen auf dem Anschlußgleise mittelst Dampfschleppwagen versehen. Der Rangirdienst untersteht schon seit Langem dem Fabrikarbeiter August Vagner aus Groß-Mochern. Am 6. November, Abends 10 Uhr, ist der Rangirer auf eine bis jetzt unerklärliche Weise unter die Rangirwagen gerathen, wobei ihm Arme und Beine zertrümmert wurden. Der Verunglückte wurde sofort nach dem Kloster der Barnherzigen Brüder befördert, storb aber schon unterwegs.

Ein Unglücksfall der leicht noch schlimmere Folgen haben konnte, passirte, so wird uns geschrieben, gestern einem Fleischermesser von der Paulstraße, der mit seinem Fuhrwerk zu seinen Schwiagereltern nach Schleibitz fahren wollte. Auf der Hundsfelder Chaussee wurde das Pferd durch einen Radfahrer, der auf dem schließlichen Wege nur schlicht fortkam und sehr leichtsinnig an dem Gefährt vorbeifuhr, scheu gemacht und schleuderte mit dem Wagen die wohl zwei Stocher tiefe Böschung hinab. Man muß eben selbst Augenzeuge gewesen sein, um glauben zu können, daß von den Insassen des Wagens (es waren dies drei Männer mit ihren Frauen und zwei Kinder) alle nur leichte Verwundungen davontrugen. Der Wagen wurde total zerstört. Ein Schlossermeister von der Klosterstraße kam noch augenfällig am schlechtesten weg, da er aus Nase und Ohren stark blutete; durch einen Herrn wurde ihm vermittelst Mundwaibe das Blut gestillt. Wir fragen angesichts dieses Unglücks: Wäre es nicht zweckmäßig, bei solchen heißen Abhängen eine Sicherheitsvorrichtung anzubringen? Nur hundert Meter über dem duffte sich das Unglück ereignen und Niemand wäre wohl aus dem dajelbst sich befindlichen, an der Grenze von Breslau gelegenen tiefen Tümpel herausgekommen. Im Interesse aller Fuhrleute möchten wir recht dringend um Abhilfe ersuchen.

Unter der Anlage der fahrlässigen Tödtung stand am 7. November der Rathsbauaufseher Otto Teiz vor der 1. Strafkammer des Breslauer Landgerichts. Bei der Ausführung der Reinigungs- und Aufräumarbeiten an dem Kaufplatz über das sogenannte Glacemwehr an der Kalienbach'schen Waduanstalt vordrüber verunglückte am 10. August d. J. der als Arbeiter dabei thätige Schiffer Wilhelm Brück, indem er beim Regen einer Bohle auf dem für die Arbeit errichteten Hängegerüst in die damals hoch angeschwollene Oder stürzte und ertrank. Für den Unfall wurde dem Angeklagten die Verantwortung zugeschoben. Die Verhandlung ergab indeß, daß nicht dieser, dem lediglich die Controle über die gute Ausführung der Arbeit nicht über die Art derselben oblag, die Schuld an dem Unglück beigemessen werden kann, sondern vielmehr auf das Konto des Bauunternehmers Robert Heinrich und des Vorarbeiters desselben, Paul Hermann, zu schreiben sein dürfte.

Provinzielle Rundschau.

Glaz, 9. November. In Landed sind heute Nacht fünf beim Bahnbau der Strecke Glaz-Landed beschäftigte Arbeiter, welche gemeinschaftlich in einem geheizten Zimmer eines Hauses an der Schneebergstraße logirten, in Folge vorzeitigen Verschließens der Thüre an Kohlenoxydgasvergiftung erkrankt. Vier Arbeiter sind todt aufgefunden worden, der fünfte lebt zwar noch, ist aber besinnungslos.

Sprottau, 7. November. In einem eigenthümlichen Proceß mit der Schützengilde ist die Commune Sprottau verwickelt worden. Vor mehr denn Jahresfrist wurde von den städtischen Behörden eine Luftbarkeitssteuer eingeführt. Auf Grund des hierauf bezüglichen Regulativs wurde auch die Schützengilde dieses Jahr während des Fingstschießens zu dieser Steuer mit 50 Mark herangezogen. Die Gilde zahlte die Steuer, aber mit Vorbehalt. Sie ist der Meinung, daß sie auf Grund ihrer alten Privilegien steuerfrei ist. In den Acten der Commune ist zwar von der Steuerfreiheit der Gilde nichts zu finden, die Gilde fordert aber trotzdem die gezahlten 50 Mark zurück. Da die Stadt die Rückzahlung verweigert, so hat die Gilde die Steuerempfänger verklagt.

Kattowitz, 7. November. Die letzte Schicht auf Hainrath bei Laurabütte wurde gestern der Pauer Matthias Kolodziej durch herabfallendes Gestein erschlagen.

Elpke, 7. November. Auch ein Dank. Ein hiesiger Fleischermesser verlor, nach dem D. Tgl. auf dem Wochenmarkte in Jarze beim Herunterspringen vom Wagen seine Ledertasche mit 420 Mark Inhalt. Bald darauf stellte sie ihm eine Frau wieder zu. Als Finderlohn bekam dieselbe — eine Leberwurst! Schwientowitz, 7. November. Auf eigenartige Weise hat sich hier eine Frau R. eine Blutvergiftung zugezogen. Sie hatte einen geschwollenen Fuß und rieb ihn deshalb mit Silbentrauböl ein. Hierbei ritzte sie sich ein wenig die Haut auf. Die Flüssigkeit kam in die Wunde, was eine Blutvergiftung zur Folge hatte.

Posen, 7. November. Zur Schlichtung der Langluftbarkeiten. Nach einer Verfügung des Oberpräsidenten der Provinz Posen müssen Langluftbarkeiten am Sonntag abend, auch wenn dieselben in geschlossenen Gesellschaften stattfinden, um 12 Uhr Nachts beendigt sein. Diese Anordnung

hat hier bei dem Verein der Gastwirthe und bei vielen anderen Vereinen, die von der Verfügung betroffen werden, einen lebhaften Widerpruch hervorgerufen. Die bezeichneten Vereine haben eine Petition an den Oberpräsidenten gerichtet, worin sie um Aufhebung der bezeichneten Verfügung bitten. Eine zu gestern Abend nach Lambert's Saal einberufene zahlreich besuchte Bürgerversammlung nahm nach lebhafter Erörterung der Angelegenheit eine Resolution an, worin die Versammlung zu der Petition ihre Zustimmung erklärt und die Vorstände der petitionirenden Vereine ermächtigt, für den Fall, daß der Oberpräsident die Verfügung nicht aufheben sollte, gegen dieselbe den Weg der gerichtlichen Klage zu beschreiten.

Posen, 7. November. Nach einer Meldung Berliner Blätter soll der Districtskommissar v. Carnap in Opalenha sein Abschiedsgesuch eingereicht haben.

Chronik

Der Majestätsbeleidigungsproceß.

Wegen eines Vergehens der Beleidigung des Landes herrn und eines solchen der Beleidigung eines Mitgliedes des landesherrlichen Hauses wurde die 20 Jahre alte festliche Dienstmagd und jetzige Prostituirte Pauline Köhler von Lebenhausen von der Strafkammer in Ulm zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wieder ein Mädchen! Ein achtzehnjähriges Dienstmädchen, das im Landgerichtsgefängniß in Erfurt inhaftirt war, hat Ende Juli d. J. zu den Mitgefängenen beledigende Aeußerungen über die deutsche Kaiserin gemacht; sie stand deshalb am 2. November vor der Strafkammer des Landgerichts Erfurt. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Aufsatzstrafe von einem Jahr Gefängniß. Auf die Frage des Gerichtspräsidenten, ob die Angeklagte hierauf etwas zu erwidern habe, antwortete sie: „Ich bitte Sie, meine Herren, die Gefängnißstrafe in Aufsatzstrafe umzuwandeln.“ Der Gerichtshof kam diesem Wunsch jedoch nicht nach, sondern erkannte auf eine Aufsatzstrafe von neun Monaten Gefängniß.

Vermishtes.

Blau oder Zufall? Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht die „Straß. Post“ die gesammelten Berichte alter Weiber über Wahrträume und Geisteserscheinungen. Da wird denn der einen von einem ganz vorurtheilsfreien Herrn mitgetheilt, er habe in Neapel einen Brandgeruch in die Nase bekommen, just als am fernem Deutschland seine Fabrik abgebrannt sei, und in Italien will auch ein anderer vorurtheilsfreier Herr das Localgeheimniß eines kleinen Städtchens dicht an seinem Bett gesehen haben. Bald hat ein Wahrträumer vom Geiste seines sterbenden Vaters Abschied genommen, bald sieht ein anderer Selbstmorde voraus oder Vieles, die später eintreffen und wichtige Nachrichten enthalten. Nun räumt sich gar die „Straß. Post“ in ihrer Dienstnummer, daß diese Visionen in einer unabhägigen Reihe deutscher Zeitungen und Zeitschriften abgedruckt worden seien. Und sie hat recht, diese beiden Annahmen sind vielfach in andere Blätter übergegangen. Aus dieser Thatsache erseht man klar, wie niedrig sehr viele Redacteurs und Verleger den Bildungsgrad und die Einsicht ihrer Leser schätzen und wie viel Aberglauben und Gedankenlosigkeit noch in den Kreisen derer zu finden ist, die sich selber zu den Gebildeten und Vorurtheilsfreien zählen.

Ein sicilianisches Liebesdrama. In dem Dorfe Robara die Sicilia war die Signorina Carmela Rao von einem Gutspächter, Namens Antonio Buemi, verführt und dann verlassen worden. Das Mädchen vertraute sich seiner Mutter an, und die beiden Frauen unterließen nichts, um den Verführer zur Enthaltung seines Eheversprechens zu zwingen. Aber Alles war vergebens. Carmela und ihre Mutter beschloßen nunmehr, sich an dem Eibdrücker zu rächen. Als Männer verkleidet und mit Dolchen bewaffnet, lauerten sie dem Verführer auf, als er im Abendrauen, von seinem Bruder begleitet, von den Feldern nach Hause zurückkehrte. Aber in der Dunkelheit verwechselten die rache-lüchtigen Weiber ihr Opfer mit dem Bruder und stachen den letzteren nieder. Antonio Buemi verteidigte seinen Bruder nach Kräften mit einem Beil, das er zur Hand hatte. Zwar konnte er den Bruder nicht retten, doch schlug er der Mutter seiner ehemaligen Geliebten den Schädel ein. Als die bezweifelnde Carmela erkannte, daß ihre Mutter todt sei, machte sie ihrem Leben dadurch ein Ende, daß sie sich unter das Mühlrad einer nahegelegenen Mühle stürzte, wo sie ertrank.

Ein Bärenkampf hat im Zoologischen Garten in Düsseldorf stattgefunden. Man hatte einen neuen Bären, einen kräftigen Burschen, in den Zwinger der Bärin gelassen, in der Hoffnung, daß die beiden Thiere sich vertragen würden. Der Bär überfiel aber sofort das Weibchen, das sich mit aller Kraft wehrte. Die Verjagung des Bären durch Schläge mit Eisenstangen, durch Wasserstrahlen von der Bärin abzubringen, blieben erfolglos. Schließlich brachte man Feuerbrände herbei, vor denen der Bär zwar die Flucht ergriff, aber in dasselbe Hintergelass in das der Bärin hinterstürzte, ließ auch die Bärin. Sofort begann der Kampf von neuem. Nach längerer Frist erschien der Bär wieder im Zwinger, hochaufgerichtet, im Munde trug er den verkrüppelten Körper des todtten Weibchens. Vor etwa drei Jahren kam die alte Bärin des Düsseldorf'schen Zoologischen Gartens, ein gutes, zahmes Thier, das dem Garten eine große Zahl von jungen Bären geschenkt hatte, auf ähnliche Weise ums Leben. In den Käfig neben dem der Bärin war ein neuer Löwe gebracht worden, der beim Reinigen der Käfige, als die Zwischenwand emporgeschoben war, die Bärin sah. Leider vergaß man beim Herunterlassen der Zwischenwand den Kegel einzuschließen. In der Nacht hob der Löwe mit seiner Pranke die schwere Wand in die Höhe, kroch in den Käfig der Bärin und ritz diese in Stücke.

Neueste Nachrichten.

In Sieben wurden als Wahlergebniß bisher gezählt für Köhler (Aut.) 4006, für Scheidemann (Soe.) 3373, für Reiner (nat.) 2427, für Prof. Stengel (freis.) 2166 Stimmen; sechs kleine D. te fehlen noch.

St. Petersburg, 8. November. Die in Peterhof gelegene Pulmann'sche Sieberei ist fast vollständig niedergebrannt. Der Schaden soll beträchtlich sein.

London, 8. November. Ein großes Feuer brach hier gestern Abend in einer Dampfmaschinen-Bauanstalt im Blackfriars-Bezirk aus. 350 Dampfmaschinen und 37 000 Fuß Schlauch wurden vernichtet.

Rimini 8. November. In Folge heftiger Regens ist das Canalwasser ausgetreten. Die Rorfabrik ist überschwemmt, an manchen Punkten hat der Wasserstand eine Höhe von zwei Metern erreicht. Der verursachte Schaden ist bedeutend.



